

IN MEMORIAM WILLI SPIELMANN

Willi Spielmann, geboren am 19. April 1920, studierte Chemie und Medizin. Nach kurzer klinischer Tätigkeit begann er seine Ausbildung in der Mikrobiologie. Sein wissenschaftliches Interesse konzentrierte sich schon frühzeitig auf inkomplette Antikörper, die auch in der Blutgruppenserologie nachgewiesen wurden und klinische Bedeutung erlangt hatten.

Die verschiedenen zum Nachweis verwendeten Substanzen und die darauf beruhenden Untersuchungsmethoden fasste er unter dem Begriff „Supplement-Tests“ zusammen. In seiner Habilitationsschrift über inkomplette Antikörper wurde der Wissensstand der 50er Jahre dargestellt. Die publizierte Monographie galt lange Zeit als eines der Standardwerke für diese Art von Antikörpern.

Sein Interesse an der Blutgruppenserologie wurde bekannt, sodass ihm die Leitung des Blutspendedienstes in den Universitätskliniken Frankfurt übertragen wurde.

Dieser Blutspendedienst wurde mit dem 1964 gegründeten DRK-Blutspendedienst Hessen zusammengelegt, den Willi Spielmann zusammen mit seinen Mitarbeitern in den folgenden Jahrzehnten zu einer national und international angesehenen Institution aufbaute. 1964 wurde an der Johann-Wolfgang-v.-Goethe-Universität Frankfurt der Lehrstuhl für Immunhämatologie und Transfusionskunde eingerichtet und Spielmann zum ordentlichen Professor berufen.

Zusammen mit seinen Mitarbeitern hat Spielmann zahlreiche Aspekte dieses neuen Fachgebietes bearbeitet und damit wesentlich an der Schaffung der Grundlagen dieses Faches mitgewirkt. Die in den 60er und 70er Jahren an verschiedenen internationalen Zentren durchgeführten Untersuchungen zur Verbesserung der Blutkonservierung wurden auch in Frankfurt vorgenommen. Auf Grund biochemischer und nuklearhämatologischer Untersuchungen erwies sich die Kombination der Purinderivate Adenin und Guanodin für die angestrebte fünfwöchige Konservierungszeit als besonders vorteilhaft. Ein Schwerpunkt-Thema war auch die Tiefkühlkonservierung von Erythrozyten.

Sein besonderes Interesse galt jedoch serologischen Problemen. Zwecks Einblick in den Antigenaufbau beschäftigte sich Spielmann viele Jahre mit der Frage der Unterscheidung von homo- und heterozygoten Merkmalsträgern. In zahlreichen Publikationen hat Spielmann die Ergebnisse umfangreicher Genotypisierungen verschiedener Blutgruppensysteme veröffentlicht. Später beschäftigte er sich intensiv mit den neu entdeckten Serum- und Enzym polymorphismen. Zusammen mit seinen Mitarbeitern untersuchte er diese Systeme, berechnete die Genfrequenzen und beschrieb Varianten. Die Isoelektrofokussierung wurde von seinen Mitarbeitern methodisch verbessert. Mit diesem Verfahren konnte der Vererbungsvorgang der nachgewiesenen Systeme weiter abgeklärt und die Methode in die Abstammungslehre eingeführt werden. Dies galt auch für das HLA-System, für das Spielmann schon 1974 die Voraussetzungen der Anwendung in der Paternitätserologie erarbeitete. Ausführliche biostatistische Berechnungen – auch bei Nicht-Eurasiern – gehörten zur wissenschaftlichen Tätigkeit Spielmanns und kamen seinen ausgezeichneten mathematischen Kenntnissen entgegen.

Willi Spielmann war Präsident der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie, zu deren Ehrenmitglied er später ernannt wurde. Weiter wurde ihm die Präsidentschaft der International Society for Forensic Haemogenetics übertragen. Wegen seines hohen Sachverständes war er Mitglied zahlreicher nationaler und internationaler Gremien.

Willi Spielmann war ein begeisterter Bergwanderer. Eine weitere große Leidenschaft galt der Musik. Sie hat ihm über manche schwere Lebenssituation hinweggeholfen. Willi Spielmann verstarb am 11. März 1993.

Der Preis, der auch seinen Namen trägt, ehrt damit einen Forscher, der wesentlich am Aufbau des Faches Transfusionsmedizin in der Bundesrepublik Deutschland mitgewirkt hat.

Univ.-Prof. Dr. S. Seidl, 22. Juni 2001

IN MEMORIAM LADISLAUS RÓKA

Ladislaus Róka wurde am 20. November 1919 in Discözentmarton in Ungarn geboren. Als Sohn eines Wissenschaftlers lebte er seit dem zweiten Lebensjahr in Deutschland. Nach dem Abitur in Frankfurt studierte er in Berlin, München, Freiburg und Frankfurt am Main Medizin und promovierte mit einer mit „summa cum laude“ ausgezeichneten Arbeit an der Medizinischen Fakultät in Frankfurt. Während des Medizinstudiums arbeitete er eineinhalb Jahre im Laboratorium der Forschungsabteilung DEGUSSA und erhielt dort eine Ausbildung in chemischer Analyse und präparativer Methodik. Während des Krieges war er als Soldat auf Verbandsplätzen und in Lazaretten tätig, nach Kriegsende kehrte er nach Frankfurt zurück, wo er nach kurzer internistischer Ausbildungszeit Assistent am Institut für Vegetative Physiologie bei Prof. Dr. K. Felix wurde. Hier leitete er auch die Untersuchungsabteilung des Chemisch-Physiologischen Institutes. Er habilitierte sich an der Medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt für das Fach Physiologie und Physiologische Chemie und erhielt 1952 die *venia legendi*. 1957 wurde er zum Professor ernannt.

Von 1960 bis 1967 war Ladislaus Róka wissenschaftlich-technischer Leiter des Biotest-Serum-Institutes in Frankfurt. 1967 wurde er auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Klinische Chemie der Universität Gießen berufen. Hier baute er in den folgenden Jahren ein in Deutschland führendes Institut auf, in welchem die klinische Forschung, besonders sein Konzept der klinischen Pathobiochemie eine Heimstätte fanden.

Ladislaus Róka veröffentlichte weit über 200 Publikationen und emeritierte 1988. Kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres verstarb Ladislaus Róka am 30. Mai 1999.

Das wissenschaftliche Arbeitsfeld von Ladislaus Róka war und blieb die Hämostaseologie im weitesten Sinne. Ausgerüstet mit den methodischen Mitteln einer modernen Biochemie und fußend auf den Fortschritten der Proteinchemie hat er ein international völlig neues Konzept über die Regulation der Blutstillung in Abhängigkeit von Umsatz und Nachlieferung der Gerinnungsfaktoren entwickelt. Er untersuchte mit eigenen Modellen die Wechselwirkung zwischen Gefäßwand und -inhalt, ein Gebiet, das durch die Entdeckung der Prostaglandine heute höchste Aktualität gewonnen hat. Die Suche nach dem Ursprung der Messbarkeit und Funktion von Heparin im Sinne der physiologischen antithrombotischen Wirkung lag genauso im Spektrum seiner Untersuchungen wie der Einsatz und die Verbesserung von künstlichen Substraten zur Bestimmung von Gerinnungsfaktoren. Als erster deutscher Wissenschaftler wurde er in das internationale Komitee für Blutgerinnung berufen und mit der Übernahme eines internationalen Symposiums in Wiesbaden ausgezeichnet. Die Großen der Blutgerinnung wie Quick, Seegers, Koller, Alexander, Deutsch und Owren gehörten zu seinen Freunden. Er war Präsident der Deutschen Hämostaseologischen Gesellschaft und Mitglied des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Klinische Chemie.

Sein Fach siedelte Ladislaus Róka eng an die Klinik an, machte wöchentliche Visiten, erkannte die Schwachstellen bei Diagnose und Therapie und baute aus

den sich ergebenden Fragestellungen neue experimentelle Ansätze auf, die er mit seinen Schülern bearbeitete. Bei der dauernden Kommunikation auf allen Ebenen, gelang es ihm, die Ausbildung der jungen Mitarbeiter und die Forschung zu optimieren. So mancher junger Mitarbeiter hat bei ihm zwei Jahre gelernt, von seinen Ideen profitiert und in die Klinik zurückkehrend sich zu einem herausragenden Kliniker entwickelt. Lehrstühle wurden von seinen Mitarbeitern besetzt (Seeger, Suttrop). Es ist sicher, dass mit diesem Modell der krankennahen Zusammenarbeit von Theorie und Praxis ein Weg aufgewiesen wurde, der die klinische Forschung vorantrieb.

Ladislaus Róka war ein begnadeter Lehrer, dem die Herzen der Studenten zuflogen. Er verstand es, biologische Zusammenhänge darzustellen, wie es in der heutigen Zeit unüblich geworden ist. Er konnte junge Menschen begeistern und in ihnen den „furor scientificus“ entfachen, der sie ein Leben lang getragen hat. Seine Vorträge auf nationalen und internationalen Kongressen gaben Zeugnis von der tiefen Durchdringung der Materie, waren von originellen Ideen erfüllt und stimulierten zahlreiche Forscher zu weiterführenden Untersuchungen. Ladislaus Róka dachte bei allen analytischen Methoden in großen Zusammenhängen. Das Kapitel der Pathobiochemie des Schocks hat er neu geschrieben. Seine neuen Ideen und Perspektiven dieses Bereiches wurden von anderen inzwischen aufgegriffen und zu erfolgreichen Konzepten im therapeutischen Bereich entwickelt.

Ladislaus Róka war ein stiller Gelehrter, der auf Grund seiner humanen Bildung mit seiner Lebenswürdigkeit, Hilfsbereitschaft und Lauterkeit überzeugte. Als Inhaber des ersten Lehrstuhls für Klinische Chemie in der Bundesrepublik Deutschland wurde Ladislaus Róka als herausragender Gelehrter, als einer der führenden europäischen Gerinnungsforscher der Nachkriegszeit zum Vorbild für Jung und Alt. Seine Schüler tragen seine Ideen und Verpflichtungen an die Biologie weiter.

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. H.G. Lasch, 26. Juni 2001

STATUTEN
für die Verleihung des Spielmann-Róka-Förderpreises der
Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie

§ 1

Der wissenschaftliche Förderpreis dient dem Gedenken an die Professoren Spielmann und Róka, herausragende Pioniere der Transfusionsmedizin in Europa.

Der Preis besteht aus einer Urkunde und einem Geldbetrag von 15 500,- €. Die Urkunde enthält den Namen des Preisträgers, den Titel der wissenschaftlichen Arbeit, das Verleihungsdatum und ist vom 1. Vorsitzenden und dem Schriftführer zu unterzeichnen. Der Geldbetrag ist zweckbestimmt für die Förderung wissenschaftlicher Projekte.

§ 2

Der Spielmann-Róka-Förderpreis wurde von Herrn Dr. Dr. h.c. H. Schleussner gestiftet und wird dreimal im Abstand von 3 Jahren anlässlich eines Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie überreicht.

§ 3

Der Spielmann-Róka-Förderpreis wird für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Transfusionsmedizin und/oder ihrer Grenzgebiete an herausragende wissenschaftliche Arbeitsgruppen verliehen. Im Allgemeinen erfolgt die Verleihung an eine einzelne Persönlichkeit. Der Preisträger sollte Mitglied der DGTI sein. In besonderen Fällen kann der Vorstand über eine Abweichung entscheiden.

§ 4

Der Preis muss im Jahr der Verleihung ausgeschrieben werden, wenn die Mittel dazu vorhanden sind. Die Höhe des Preises und seine Bedingungen sind mit auszusprechen.

Der letzte Termin zur Einreichung einer Arbeit soll mindestens 6 Monate vor der beabsichtigten Verleihung liegen.

Ein Hinweis auf den letzten Abgabetermin der Preisarbeiten muss mindestens drei Monate zuvor in einem Rundschreiben der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie und in dem offiziellen Organ der Gesellschaft angekündigt werden. Es ist anzustreben, dass auch ein Hinweis in der übrigen Fach- und Standespresse erfolgt.

§ 5

Bewerbungen sind in fünffacher Ausfertigung innerhalb der Ausschreibungsfrist an den Vorsitzenden der DGTI zu richten.

Es können nur Arbeiten eingereicht werden, die in internationalen, begutachteten Zeitschriften zur Publikation angenommen, oder in den letzten 36 Monaten vor dem Ende der Bewerbungszeit veröffentlicht worden sind.

Der Bewerber/die Bewerberin hat eine Erklärung beizufügen, dass die Arbeiten von ihm/ihr als Projektleiter/in betreut wurden. Weiterhin ist eine mindestens 2-seitige, jedoch höchstens 3-seitige Zusammenfassung des Arbeitsschwerpunkts des Bewerbers/der Bewerberin in deutscher Sprache mit einem allgemein-verständlichen deutschsprachigen Titel, ein umfassender Lebenslauf (beruflicher und wissenschaftlicher Werdegang), ein umfassendes Literaturverzeichnis und eine Übersicht über die in Bezug auf die Preisarbeit eingeworbenen Drittmittel einzureichen.

§ 6

Die Entscheidung über die Zuerkennung des Preises erfolgt durch den Gesamtvorstand mit Zweidrittelmehrheit der anwesenden Vorstandsmitglieder unter Ausschluss des Rechtsweges.

Die Mitglieder des Gesamtvorstandes der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie sind von der Verleihung des Spielmann-Róka-Förderpreises ausgeschlossen. Sofern ein zur Abstimmung berechtigtes Vorstandsmitglied mit der für die Verleihung in Aussicht genommenen Persönlichkeit im bürgerlichen Sinne verwandt ist, darf es an der Beratung und Abstimmung nicht teilnehmen.

Die Beratung über die vorgeschlagene Persönlichkeit, die Verleihung und Ablehnung im Gesamtvorstand sind streng vertraulich.

Die Preisträger werden im Mitgliederverzeichnis mit Angabe des Verleihungsjahres genannt.